

AUF DEM WEG ZUM ABSTRAKTEN

Mathias Niklaus schaut auf 20 Jahre künstlerisches Schaffen zurück



Bildhauer zwischen Köpfen: der Dürkheimer Mathias Nikolaus zeigt demnächst seine Jubiläumsausstellung anlässlich seines 20-jährigen Wirkens als Künstler.

—FOTO: FRANCK

VON UNSERER MITARBEITERIN
DORIS AUST

► **20 Jahre Bildhauerei, 20 Jahre künstlerisches Schaffen – Zeit für eine Bestandsaufnahme. Dem Dürkheimer Bildhauer Mathias Nikolaus ist die Wandlung von der figürlichen Darstellung zur Abstraktion gelungen.**

Schon der Urgroßvater von Mathias Nikolaus war Bildhauer und hat am Straßburger Münster Skulpturen gestaltet. Auch der Großvater übte diesen Beruf aus, genauso wie seine Mutter und sein Bruder, die sich jedoch mehr der Grabmalkunst verschrieben haben. So wie er sich 1988 mit seiner eigenen Werkstatt von den Bindungen an das Elternhaus gelöst hat, so hat sich Nikolaus künstlerisch inzwischen mehr und mehr vom Gegenständlichen entfernt, um seine Sichtweise der Dinge zum Ausdruck zu bringen.

Weg zur Abstraktion

Nach seinem Abschluss als Steinmetz- und Bildhauermeister in Kaiserslautern veranstaltete er 1988 als 26-Jähriger auch schon erste Ausstellungen. Wenig später wandte er sich der Kunst am Bau zu und schuf in Bad Dürkheim seine ersten Brunnen am Rathaus und am Römerplatz. In der zehnjährigen Zusammenarbeit mit Professor Thomas Duttonhoefer fand er mehr und mehr zur Abstraktion und fertigt seit vier Jahren zusammen mit ihm Großarbeiten bei der Altarraumgestaltung. Auch im Gemeinschaftsatelier Römerberg in Wiesbaden arbeitet er mit und war beim Bildhauersymposium im September 2006 in Maxdorf vertreten.

Gerade das zeichnet Mathias Nikolaus aus: Seine ständige Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Vielen ist sicher noch seine Auseinandersetzung mit dem Thema „Weltreligionen und Kulturen“ in Erinnerung, eine Ausstellung mit Großplastiken auf der Limburg im September 2002, die in ähnlicher Form zwei Jahre später im Kreuzgang der Augusti-

nerkirche in Landau gezeigt wurde.

„Das Themengebiet habe ich inzwischen verlassen, ich bin kein Weltverbesserer, meine künstlerische Entwicklung ist wichtiger“, sagt er. Angezogen fühlt er sich vom Buddhismus, den er auf seinen Reisen nach Nepal kennen gelernt hat.

In Bad Dürkheim musste Nikolaus seit der Eröffnung seines Ateliers vor zwanzig Jahren erst einmal um die künstlerische Anerkennung kämpfen, denn gerade jungen Bildhauern stehen zu Beginn ihrer Karriere nicht gleich alle Türen offen. Bei Auftragsarbeiten sind vor allem auch Kundenwünsche zu berücksichtigen – bestes Beispiel dafür ist der Wurstmarktkreislauf. Doch die in letzter Zeit in Mode gekommenen Kreisel haben dem Bildhauer auch weitere Aufträge beschert. Vor allem beim „Ungsteiner Römer“ ist seine Arbeit auch bei der Bevölkerung auf breite Zustimmung und Anerkennung gestoßen. Naturmaterial und historischer Bezug, mit Stahl in Szene gesetzt, ergeben ein harmonisches Ganzes. Damit ist Nikolaus auch „näher dran an den Leuten“, wie er sagt. Er sieht sich eher als realitätsbezogenen Künstler, der bei diesen Arbeiten das verbindende Element in der Kunst sucht.

Anregungen für eigene Projekte findet Nikolaus in den Museen von Frankfurt und Basel aber auch in der Kunsthalle Mannheim. Seine künstlerischen Vorbilder sind Michelangelo, Rodin, Giacometti und nicht zuletzt auch Duttonhoefer. Inspirieren lässt er sich oft auch im Steinbruch, wo er nach interessanten Rohlingen sucht. Der gelbe Sandstein in der Pfalz enthält viel Eisenoxid, dessen Pigmente beim Spalten des Steins sichtbar werden. Daher liegt auch die Kombination mit dem rostbraunen „Künstlerstahl“ nahe. Bei einigen seiner Stelen und Plastiken setzt Nikolaus die Bohrlochzeichnung für das Spalten des Steins bewusst ein und überträgt sie auch auf den Stahlteil des Objekts. Diese Möglichkeiten der plastischen Gestaltung zeigte er vergangenes Jahr im Januar in seiner Ausstellung „Lithos-Ferros“ (Stein und Eisen) im Foyer der Kreisverwaltung Bad Dürkheim. Der Kunsthistori-

ker Dr. Clemens Jöckle aus Speyer beschrieb die Kunstwerke in seiner Laudatio so: Das „sinnlich Greifbare und das konkretisiert Unbegreifliche als plastische Begrifflichkeiten“ würden auch im Unterschied und Gegensatz des verwendeten Materials deutlich, die zu einer Vereinigung des Gegensätzlichen führe.

Drei Ausstellungen bei Vogtart

Mit dem Dürkheimer Galeristen Walter Vogt realisierte Nikolaus bereits mehrere Ausstellungen: „Polaritäten“, „Fragmente“ und in 2007 „Horizonte“. Vogt stellte hierbei auch die technisch schwierige Realisierung bei einigen Objekten heraus. So ist die Stele „Wegzeichen“ nur wenige Zentimeter stark aber über zwei Meter lang. Die natürliche Bruchstelle des Steins wird durch eingearbeitete Rundenisenstäbe wieder zu einer Einheit verbunden, als Halterung dient eine Eisenschiene. „Nikolaus gelingt es hier, eine Einheit zu schaffen, die den Eigencharakter des Materials bewahrt und zugleich die eigenen künstlerischen Absichten zur Geltung bringt“, erklärt Vogt.

Jetzt, vor Eröffnung der Ausstellung über sein zwanzigjähriges Schaffen, steht der Künstler fast ständig unter Hochspannung. „In meinem Kopf spiegelt sich alles tausendfach wieder, ich kritisiere mich oft selbst. Bei meinen Arbeiten lasse ich am Abend immer einen Rest offen, erst am nächsten Morgen erhalten sie endgültig den letzten Schliff“, erklärt er seine Arbeitsweise.

INFO

- Jubiläumsausstellung „20 Jahre Bildhauerei Mathias Nikolaus“, vom 19. April bis 15. Mai.
- Vernissage: Freitag 18. April, um 18 Uhr
- Modellieren in Ton mit Kindern des Ungsteiner Kindergartens: Samstag 19. April, 14 Uhr.
- Vortrag von Bauamtsleiter Dieter Petry zum Thema „Wasser im öffentlichen Raum“, Sonntag 20. April, 14 Uhr.